



Der „Volks-Rock'n'Roller“ Andreas Gabalier

## Andreas Gabalier rockt in Aspach

„Dirndl-Wahnsinn-Hulapalu“ am 22. Juli im Fautenhau

Aspach (yw).

Gerade ist das Heimspiel-Wochenende mit Andrea Berg vorüber, da steht das nächste Spektakel in der Aspacher Arena bevor. Der sogenannte „Volks-Rock'n'Roller“ Andreas Gabalier spielt dort im Rahmen seiner Tournee „Dirndl-Wahnsinn-Hulapalu“ am Samstag, 22. Juli. Dirndl und Lederhosen werden das Bild beherrschen. Es wird gesungen, getanzt, gefeiert und bisweilen auch ganz still gelauscht.

Andreas Gabalier ist bekannt für aufwendige Bühnenbilder und Showinszenierung. Mit Streamings im Milliardenbereich, Gold- und Platin-Awards, mehreren Hallen- und einer ausverkauften Stadiontournee (2019) sowie einer Riesenshow vor über 90.000 Besuchern in München 2022 zählt er zu den erfolgreichsten Musikern in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Seine Alben „Mountain Man“ (2015) und „Vergiss mein nicht“ eroberten in allen drei Ländern Chartplatz Nummer 1. Das jüngste Werk „Ein neuer Anfang“ kam in Österreich auf die Eins, in Deutschland und der Schweiz auf die Zwei.

Auch Kontroversen ranken sich um Gabalier: Als er 2014 beim Großen Preis von Österreich die österreichische Hymne in der bis 2012 gültigen Version mit der Zeile „Heimat bist du großer Sohn“ ohne die gesetzlich festgelegte geschlechtergerechte Änderung „Heimat großer Töchter und Söhne“ sang, setzte es Kritik von Frauenministerin Gabriele Heintsch-Hosek (SPÖ). Bei der Überreichung des Amadeus 2015 sagte er, es sei „nicht leicht auf dieser Welt, wenn man als Manderl heute noch auf ein Weibler steht“. Kritiker werfen Gabalier vor, er kokettiere mit Frauenfeindlichkeit, Homophobie und Rechtspopulismus. Er selber hat erklärt, er fühle sich zu Unrecht in die rechte Ecke gedrängt.

Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen, unter [www.eventim.de](http://www.eventim.de) und [www.ticketkopien.eu](http://www.ticketkopien.eu).

# Reicherterers vogelwilde Schienenwoche

Durchgeknallte Fahrgast-Infos, ausfallende Züge – und ein Regionalexpress, der zum Glück zu spät kommt: Was man als Bahnkunde so alles erlebt

VON UNSEREN REDAKTIONSMITGLIEDERN  
 PETER SCHIMMER

Rems-Murr.

Der Schienenersatzverkehr funktioniert? Nun ja. „Funktionieren“ ist relativ. Dieter Reicherter aus Althütte hat binnen einer einzigen Woche ein ganzes Rudel vogelwilder Storys erlebt: mit surrealistischen Fahrgast-Informationen, verzweifelten Sprünge auf dem Fernwanderweg – und einem retenden Regionalexpress, der zum Glück fast eine Stunde Verspätung hatte ...

Man muss sich Dieter Reicherter als kühnen Menschen vorstellen: Fast täglich wagt er das Abenteuer Zugfahrt. Bis zum Ruhestand war er Richter am Landgericht, heute wohnt er in Althütte und nutzt das Auto in der Regel nur, um zum Bahnhof Backnang zu gelangen, von wo aus er per Schiene die Welt erobert. Dies war seine Woche ...

### Erlebnis 1: Ab Marbach mit Lichtgeschwindigkeit

Dienstag, 11. Juli: Reicherter wollte von Backnang über Marbach nach Stuttgart. Fahrplanmäßige Abfahrt mit dem RE90: 12.38 Uhr, Planmäßige Ankunft: 13.11 Uhr. Dass der Zug erst um 12.50 Uhr startete und um 13.22 Uhr ankam, ließ sich unter „ist halt üblich“ verbuchen. Kurios aber war, was der DB-Navigator, die Auskunft-App der Bahn, dazu angab: Abfahrt in Backnang 13.04 Uhr, Zwischenstopp in Marbach 13.15 Uhr, Ankunft in Stuttgart ... 13.15 Uhr. Demnach wäre der Zug ab Marbach mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs: sehr respektabel!

„Das war aber gar nichts im Vergleich zur Heimfahrt am Abend.“ Der RE90 Stuttgart-Marbach-Backnang sollte um 20.53 Uhr anrollen. „Etwa zehn Minuten nach der fahrplanmäßigen Abfahrt kam am Bahnsteig die Anzeige, der Zug sei circa fünf Minuten verspätet. Nach 15 Minuten folgte der Hinweis, der Zug sei um zehn Minuten verspätet. Schließlich kam gegen 21.20 Uhr die Durchsage, der Zug falle leider aus.“

Das nennt man wohl Salamitaktik. Nicht verkehren, hieß es, werde auch der RB19 um 21.23 Uhr. Und der RE um 21.40 Uhr werde zwar fahren – aber nur bis Marbach. Reicherter rannte über den legendären Fernwanderweg von den Hauptbahnhof-Fahnensteigen zur SEV-Haltestelle vorm Hotel Steigenberger – und schaffte es gerade noch in den überfüllten Bus. Neuer Plan: um 22 Uhr die S3 von Waiblingen nach Backnang erreichen. Und siehe, das klappte: „Eine junge Frau“, die hiermit gepriesen sei, „blockierte die Türe, bis wir alle völlig außer Atem eingestiegen waren“.

### Erlebnis 2: Nach Frankfurt – so ein Glück, der Zug hat Verspätung

Freitag, 14. Juli: Reicherter wollte nach Frankfurt/Main und plante, um in Stuttgart



Dieter Reicherterers Blick ist skeptisch in die Ferne gerichtet: Kommt der Zug oder kommt er nicht?

Foto: Bernhard

auch wirklich sicher den 15.23-Uhr-ICE zu erreichen, ordentlich Zeitpuffer ein: Er wollte bereits um 14.08 Uhr in Backnang den MEX19 nach Waiblingen nehmen, dort um 14.29 Uhr in den Ersatzbus umsteigen; und wäre um 14.54 Uhr in Stuttgart ...

Tja. In der Waiblinger Dammstraße warteten zwar „Hunderte von Menschen“. Aber „weit und breit war kein Bus zu sehen. Ich fragte einen der Lotsen. Leider verstand er fast kein Deutsch, nicht mal Bahnhof“ – auf Reicherterers Hinweis, er müsse ab Stuttgart mit dem Zug weiter nach Frankfurt, antwortete der Servicemann: „Nix Zug, Bus.“

Endlich kam ein Bus – nicht nach Stuttgart, aber immerhin nach Cannstatt. Besser als nichts, dachte Reicherter, stieg ein; und fand sich vom Kappelbergstunnel im Stau wieder. Ursache: Ein anderer Ersatzbus „blockierte die rechte Spur. Offensichtlich Motorschaden. Die Fahrbahn war schwarz von Öl.“

Als Reicherter endlich doch in Cannstatt ankam, schien es unmöglich, den Anschluss gegen Frankfurt noch zu kriegen. Doch nun geschah ein Wunder: Ein Regionalexpress aus Tübingen – den für diese Zeit kein Fahrplan vorsah – fuhr in Cannstatt ein! Reiseziel: Stuttgart. Dieser RE hatte 50 Minuten Verspätung; und kam damit für Reicherter gerade recht.

Und so erreichte Dieter Reicherter tatsächlich noch den ICE gegen Frankfurt; der unterwegs nur 20 Minuten Verspätung aufbaute. „Fast schon Pünktlichkeitsrekord.“

### Erlebnis 3: Hoppla, Zug im falschen Bahnhof

Reicherterers nächtlicher Plan für die Rückreise aus Frankfurt: Ankunft gegen 1 Uhr in Stuttgart, danach weiter per S3 um 1.14 Uhr nach Backnang. Haken: Der Zug in Frankfurt wurde zwar „noch zwei Minuten vor Abfahrt beim DB-Navigator als pünktlich gemeldet“ – nur kam er nicht. Schließlich die Anzeige: „30 Minuten später“. Daraus wurden 40. Eine lobenswerte ehrliche Durchsage enthielt den Grund für die Verzögerung: Der Zug sei zunächst „versehentlich im falschen Bahnhof bereitgestellt worden“.

Um 1.49 Uhr war Reicherter in Stuttgart und hastete mal wieder wie ein Mittelstrecken-Olympionike den Fernwanderweg entlang zum SEV nach Waiblingen. „Nur leider war kein Bus da und niemand wusste Bescheid.“

Immerhin, als dann doch einer kam, „drückte der Fahrer aufs Gas, und ich erwischte in Waiblingen gerade noch die S3 um 2.30 Uhr nach Backnang. Zwei Minuten später – und ich hätte auf die nächste um 3.30 Uhr warten müssen.“

### Erlebnis 4: Da hilft nur eine Zeitmaschine

Samstag, 15. Juli: Reicherter wollte von Backnang via Marbach nach Stuttgart und zurück, und wenn man davon absieht, dass die abendliche Rückfahrt „statt 27 Minuten 39 dauerte“, lief alles rund. Pluspunkt!

Am Bahnhof Backnang hörte Reicherter gegen 22 Uhr eine Durchsage, die ihn zum Glück nicht betraf: Der S3-Verkehr zwischen Backnang und Waiblingen sei wegen Personalmangels eingestellt. „So stand es auch im DB-Navigator und bei bahnd.de.“ Oha, lauter korrekte Infos: Pluspunkt!

Sagenhaft skurril indes war die Auskunft im VVS-Infosystem – sie empfahl „allen Ernestes“, die Strecke Backnang-Waiblingen folgendermaßen zu bewältigen: Per MEX19 um 23.08 Uhr von Backnang über Marbach zum Hauptbahnhof. Ankunft dort: 23.53 Uhr. Und dann weiter nach Waiblingen per SEV um: 23.48 Uhr ... Um das zu packen, müsste man nicht in den Bus steigen, sondern in eine Zeitmaschine. Reiseziel: die jüngere Vergangenheit. Minuspunkt.

„Wer jetzt aber erwartet, ich würde hier auch noch meinen frustrierten Bericht zur Vorwoche anhängen, den muss ich enttäuschen“, sagt Reicherter: Er hört jetzt auf, „sonst werde ich verückt“.

## Lesermeinungen

### Warum wurden keinerlei Schwachstellen benannt?

Betr.: Artikel „Wärmepumpen funktionieren auch im Altbau“

Das Interview mit dem Forscher Miarra ist einseitig in Bezug auf die Energiewende kaum zu über treffen, da außer den positiven Aspekten keinerlei Schwachstellen angesprochen, geschweige denn vertieft wurden: 1. Wärmepumpen können derzeit nicht einmal die gesetzlichen Vorgaben mit einem Betrieb von 65 Prozent erneuerbarer Energien erfüllen, da deren benötigter Strom

überwiegend aus fossilen Quellen stammt. 2. Es wurde zwar viel von Preisen geredet, die Stromkosten für den Betrieb fanden keinerlei Erwähnung. 3. Kein Hinweis zu möglichen Lärmbelastigungen. 4. Grenzbastarde, die sich insbesondere bei Reihenhäusern kaum einhalten lassen, wurden übergangen. 5. Wie soll ein Einsatz in Mehrfamilienhäusern, die in größeren Gemeinden nicht unüblich sind, funktionieren? 6. Was geschieht in Großstädten mit den vielen Wohnblöcken, die zudem kaum Freiflächen aufweisen? Als Fazit bleibt, dass die Grundpflicht jedes Journalisten – erst gründlich recherchieren, bevor man einen Artikel ver-

fasst – vollkommen außer Acht gelassen wurde. Kein Wunder, dass große Teile der Bevölkerung nicht mehr pressefreundlich eingestellt sind.

Jörg Schwämmlein, Weinstadt

### Mehr Dankbarkeit wäre angemessen

Betr.: Berichterstattung „Mehr Verständnis für Ernte-Einsätze“ vom 8. Juli

Manch einem Mitmenschen würde ein Perspektivwechsel ganz gut tun. Würdigen

wir hier eigentlich? Es geht um ein paar wenige Tage und manchmal auch Nächte im Jahr, in denen Mähdrescher-Fahrer ihrer Arbeit mitunter geräuschvoll nachgehen. Diese lässt sich nun eben nicht nur werktags zwischen 9 und 17 Uhr erledigen. Sie ist abhängig insbesondere von diversen Wetterkomponenten und erfordert ein großes Maß an Flexibilität. Übrigens auch von den Familien, die oft dahinterstehen. Als Kind eines Mähdrescher-Fahrers hat auch ich schon vor 35 Jahren im Sommer oft auf meinen Vater und gemeinsame Aktivitäten verzichten müssen. Hier wäre mehr Toleranz, Respekt und Dankbarkeit angemessen

für Menschen, die für unser täglich Brot auf dem Tisch sorgen.

Sabine Wittmund-Fischer, Remshalden

### Regeln

Wir freuen uns über Leserbriefe. Aber es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Außerdem behalten wir uns Kürzungen ohne Rücksprache (!) vor, sollte ein Leserbrief die maximale Länge von 40 Zeilen je 35 Anschläge überschreiten.

Bitte versehen Sie jeden Leserbrief mit Adresse und Telefonnummer, damit die Identität des Schreibers oder der Schreiblerin überprüft werden kann.

## KINDERLEICHT

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der Kinderzeitung „JETZT bestellen unter: [www.zvw-shop.de](http://www.zvw-shop.de) oder unter 07151 566-444

## Ein Fan sollte nie Teil des Spektakels sein

Die Zuschauer übertreiben es mit der Anteilnahme an der Tour de France. Ein Unfall – mal wieder.

MORZINE. Das ging selbst den Motorradfahrern etwas zu schnell. Am Samstag kam es bei dem berühmten Radrennen Tour de France zu einem seltenen Moment. Die Rennfahrer Tadej Pogacar und Jonas Vingegaard lieferten sich am Berg ein spannendes Duell. Plötzlich setzte Tadej Pogacar zum Überholen an.

Besonders weit kam der Fahrer aus dem Land Slowenien allerdings nicht. Nach wenigen Metern versperrten ihm zwei Motorräder kurzzeitig den Weg. Jonas Vingegaard aus Dänemark konnte wieder mithalten, der Angriff war verpufft. Aber was haben Motor-



Nicht immer gehen solche Stürze bei der Tour glimpflich aus. Foto: spax/Daniel Cole

räder überhaupt auf einer Rennstrecke für Rennräder zu suchen?

Solche Begleitfahrzeuge gehören bei großen Radrennen dazu. Hinter den Fahrern sitzen zum Beispiel Fotografen und Fotografen oder Kameralentele für Fernsehen. Sie liefern die Bilder, die wir zu Hause auf dem Fernseher oder auch im Internet sehen. Dabei wollen sie natürlich nicht nur an einer Stelle der langen Strecke fotografieren. Deshalb fahren sie auf Motorrädern mit. Dabei müssen sie aber eigentlich ausreichend Abstand halten.

Der Fotograf auf einem der beiden Motorräder entschuldigte sich hinterher. Die Motorräder sind aber längst nicht die einzigen Begleiter auf der Strecke. Auch Autos der verschiedenen Teams fahren mit. Sie versorgen ihre Fahrer unter anderem mit Geträn-

ken und Infos zum Rennen. „Wir haben auch Autos vor dem Rennen, die alles regeln, was gefährlich werden könnte“, erklärt ein Sprecher des Radrennens.

Neben den vielen Fahrzeugen stehen auch jede Menge Fans an der Strecke. Sie feuern die Sportler an. Teilweise stehen sie dabei mitten auf der Straße und machen erst kurz vorher Platz. So kam es am Sonntag zu einem Unfall. Einer der Rennfahrer hatte den Arm eines Fans berührt. Er stürzte daraufhin und riss gleich 20 seiner Rennrad-Kollegen mit zu Boden. Erst mal konnten aber alle weiterfahren. Ein ehemaliger Profi richtete sich dann an die Fans: „Versucht nicht, Teil des Spektakels zu werden“, sagte Jens Voigt. „Überlastet die Straße den Fahrern.“ Der Rad-Profi Nils Pollitt ist ähnlicher Meinung: „Das ist schon extrem teilweise“, sagte er. dpa



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

### ZUM LACHEN

Die Schlange vor dem Grenzhäuschen ist lang. Ein Polizist hält einen Mann am Zoll an. Sagt der Polizist: „Papierel!“ Antwortet der Mann: „Scherel!“

Zeitungsverlag Waiblingen, 18. 7. 2023

Reicherterers vogelwilde Schienenwoche

Durchgeknallte Fahrgast-Infos, ausfallende Züge – und ein Regionalexpress, der zum Glück zu spät kommt: Was man als Bahnkunde so alles erlebt

Von unserem Redaktionsmitglied Peter Schwarz

Rems-Murr.

Der Schienenersatzverkehr funktioniert? Nun ja. „Funktionieren“ ist relativ. Dieter Reicherter aus Althütte hat binnen einer einzigen Woche ein ganzes Rudel vogelwilder Storys erlebt: mit surrealistischen Fahrgast-Informationen, verzweifelten Sprints auf dem Fernwanderweg – und einem rettenden Regionalexpress, der zum Glück fast eine Stunde Verspätung hatte ...

Man muss sich Dieter Reicherter als kühnen Menschen vorstellen: Fast täglich wagt er das Abenteuer Zugfahrt. Bis zum Ruhestand war er Richter am Landgericht, heute wohnt er in Althütte und nutzt das Auto in der Regel nur, um zum Bahnhof Backnang zu gelangen, von wo aus er per Schiene die Welt erobert. Dies war seine Woche ...

Erlebnis 1: Ab Marbach mit Lichtgeschwindigkeit

Dienstag, 11. Juli: Reicherter wollte von Backnang über Marbach nach Stuttgart. Fahrplanmäßige Abfahrt mit dem RE90: 12.38 Uhr. Planmäßige Ankunft: 13.11 Uhr. Dass der Zug erst um 12.50 Uhr startete und um 13.22 Uhr ankam, ließ sich unter „ist halt üblich“ verbuchen. Kurios aber war, was der DB-Navigator, die Auskunft-App der Bahn, dazu angab: Abfahrt in Backnang 13.04 Uhr, Zwischenstopp in Marbach 13.15 Uhr, Ankunft in Stuttgart ... 13.15 Uhr. Demnach wäre der Zug ab Marbach mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs: sehr respektabel!

„Das war aber gar nichts im Vergleich zur Heimfahrt am Abend.“ Der RE90 Stuttgart-Marbach-Backnang sollte um 20.53 Uhr anrollen. „Etwa zehn Minuten nach der fahrplanmäßigen Abfahrt kam am Bahnsteig die Anzeige, der Zug sei circa fünf Minuten verspätet. Nach 15 Minuten folgte der Hinweis, der Zug sei um zehn Minuten verspätet. Schließlich kam gegen 21.20 Uhr die Durchsage, der Zug falle leider aus.“

Das nennt man wohl Salamtaktik. Nicht verkehren, hieß es, werde auch der RB19 um 21.23 Uhr. Und der RE um 21.40 Uhr werde zwar fahren – aber nur bis Marbach.

Reicherter rannte über den legendären Fernwanderweg von den Hauptbahnhof-Bahnsteigen zur SEV-Haltestelle vorm Hotel Steigenberger – und schaffte es gerade noch in den überfüllten Bus. Neuer Plan: um 22 Uhr die S3 von Waiblingen nach Backnang erreichen. Und siehe, das klappte: „Eine junge Frau“, die hiermit gepriesen sei, „blockierte die Türe, bis wir alle völlig außer Atem eingestiegen waren“.

Erlebnis 2: Nach Frankfurt – so ein Glück, der Zug hat Verspätung

Freitag, 14. Juli: Reicherter wollte nach Frankfurt/Main und plante, um in Stuttgart auch wirklich sicher den 15.23-Uhr-ICE zu erreichen, ordentlich Zeitpuffer ein: Er wollte bereits um 14.08 Uhr in Backnang den MEX19 nach Waiblingen nehmen, dort um 14.29 Uhr in den Ersatzbus umsteigen; und wäre um 14.54 Uhr in Stuttgart ...

Tja. In der Waiblinger Dammstraße warteten zwar „Hunderte von Menschen“. Aber „weit und breit war kein Bus zu sehen. Ich fragte einen der Lotsen. Leider verstand er fast kein Deutsch, nicht mal Bahnhof“ – auf Reicherterers Hinweis, er müsse ab Stuttgart mit dem Zug weiter nach Frankfurt, antwortete der Servicemann: „Nix Zug. Bus.“

Endlich kam ein Bus – nicht nach Stuttgart, aber immerhin nach Cannstatt. Besser als nichts, dachte Reicherter, stieg ein; und fand sich vorm Kappelbergtunnel im Stau wieder. Ursache: Ein anderer Ersatzbus „blockierte die rechte Spur. Offensichtlich Motorschaden: Die Fahrbahn war schwarz von Öl.“

Als Reicherter endlich doch in Cannstatt ankam, schien es unmöglich, den Anschluss gen Frankfurt noch zu kriegen. Doch nun geschah ein Wunder: Ein Regionalexpress aus Tübingen – den für diese Zeit kein Fahrplan vorsah – fuhr in Cannstatt ein! Reiseziel: Stuttgart. Dieser RE hatte 50 Minuten Verspätung; und kam damit für Reicherter gerade recht.

Und so erreichte Dieter Reicherter tatsächlich noch den ICE gen Frankfurt; der unterwegs nur 20 Minuten Verspätung aufbaute. „Fast schon Pünktlichkeitsrekord.“

Erlebnis 3: Hoppla, Zug im falschen Bahnhof

Reicherterers nächtlicher Plan für die Rückreise aus Frankfurt: Ankunft gegen 1 Uhr in Stuttgart, danach weiter per S3 um 1.14 Uhr nach Backnang. Haken: Der Zug in Frankfurt wurde zwar „noch zwei Minuten vor Abfahrt beim DB-Navigator als pünktlich gemeldet“ – nur kam er nicht. Schließlich die Anzeige: „30 Minuten später“. Daraus wurden 40. Eine lobenswert ehrliche Durchsage enthüllte den Grund für die Verzögerung: Der Zug sei zunächst „versehentlich im falschen Bahnhof bereitgestellt worden“.

Um 1.49 Uhr war Reicherter in Stuttgart und hastete mal wieder wie ein Mittelstrecken-Olympionike den Fernwanderweg entlang zum SEV nach Waiblingen. „Nur leider war kein Bus da und niemand wusste Bescheid.“

Immerhin, als dann doch einer kam, „drückte der Fahrer aufs Gas, und ich erwischte in Waiblingen gerade noch die S3 um 2.30 Uhr nach Backnang. Zwei Minuten später – und ich hätte auf die nächste um 3.30 Uhr warten müssen.“

Erlebnis 4: Da hilft nur eine Zeitmaschine

Samstag, 15. Juli: Reicherter wollte von Backnang via Marbach nach Stuttgart und zurück, und wenn man davon absieht, dass die abendliche Rückfahrt „statt 27 Minuten 39 dauerte“, lief alles rund. Pluspunkt!

Am Bahnhof Backnang hörte Reicherter gegen 22 Uhr eine Durchsage, die ihn zum Glück nicht betraf: Der S3-Verkehr zwischen Backnang und Waiblingen sei wegen Personalmangels eingestellt. „So stand es auch im DB-Navigator und bei bahn.de.“ Oha, lauter korrekte Infos: Pluspunkt!

Sagenhaft skurril indes war die Auskunft im VVS-Infosystem – sie empfahl „allen Ernstes“, die Strecke Backnang-Waiblingen folgendermaßen zu bewältigen: Per MEX19 um 23.08 Uhr von Backnang über Marbach zum Hauptbahnhof. Ankunft dort: 23.53 Uhr. Und dann weiter nach Waiblingen per SEV um: 23.48 Uhr ... Um das zu packen, müsste man nicht in den Bus steigen, sondern in eine Zeitmaschine. Reiseziel: die jüngere Vergangenheit. Minuspunkt.

„Wer jetzt aber erwartet, ich würde hier auch noch meinen frustrierten Bericht zur Vorwoche anhängen, den muss ich enttäuschen“, sagt Reicherter: Er höre jetzt auf, „sonst werde ich verrückt“.